

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



STRATEGIE „Fusion“ und Konfusion

Wohin Oracle mit seiner Middleware-Plattform „Fusion“ will, erklärt Andrew Sutherland, Vice President Technology, im CW-Gespräch. **SEITE 5**



RATGEBER E-Mail-Archivierung

Wer rechtlich relevante Inhalte schnell organisieren will, sollte sich mit Produkten für E-Mail-Archivierung beschäftigen. **SEITE 14**



IT-SERVICES R&D-Outsourcing

Niemand hängt es an die große Glocke, doch viele Unternehmen suchen sich für Forschung und Entwicklung externe Partner. **SEITE 32**



COMPUTERWOCHE TV
 Das Ferrari 1000 auf der Teststrecke
Designstar auf dem Prüfstand
 Immer mehr Hersteller wollen mit dem Design ihrer Notebooks beim Kunden punkten – auch Acer mit dem „Ferrari 1000“. Ob die Leistung des Formel-1-Rechners seinem Namen gerecht wird, zeigt der CW-Test.

ZAHLE DER WOCHE
7 Milliarden Dollar will sich das deutsch-finnische Joint-Venture Nokia Siemens Networks (NSN) möglicherweise die Übernahme des amerikanischen TK-Ausrüsters Tellabs kosten lassen. Medienberichten zufolge hat sich NSN den auf optische Netzwerke spezialisierten US-Anbieter bereits näher angesehen. Obwohl ein NSN-Sprecher sagte, ein Kauf stehe nicht unmittelbar bevor, stieg die Aktie von Tellabs nach Aufkommen des Gerüchts um 16 Prozent. Die Spekulation war von dem US-Finanzdienst „The Street.com“ aufgebracht worden.

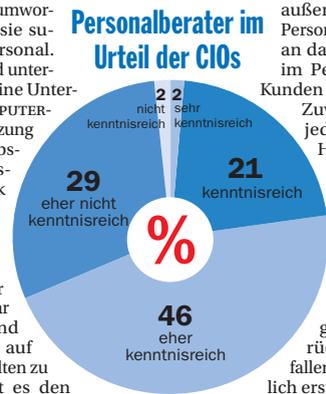
Acer-Manager von Vista enttäuscht
 Acer-Präsident Gianfranco Lanci hat Microsofts Windows Vista in der Presse kritisiert. Die gesamte IT-Industrie sei enttäuscht, man habe sich mehr von dem Newcomer versprochen. Noch nie zuvor in der Geschichte der PC-Branche habe eine neue Windows-Version den Absatz von Computern so wenig angekurbelt wie Vista. „Das wird sich auch im zweiten Halbjahr nicht ändern“, sagte Lanci. Geschäftskunden würden oft darum bitten, das alte Betriebssystem Windows XP aufgespielt zu bekommen. **(hw)**

CIOs kritisieren Headhunter

Schlechte Kontaktpflege und Informationsdefizite werfen CIOs den Personalberatern am häufigsten vor.

Mit Headhuntern haben IT-Manager in der Regel auf zweierlei Weise zu tun: Entweder sie werden selbst umworben, oder sie suchen fähiges IT-Personal. Ihre Erfahrungen sind unterschiedlich, so zeigt eine Untersuchung, die die COMPUTERWOCHE mit Unterstützung des Koblenzer Betriebswirtschaftlers Professor Christoph Beck vorgenommen hat. Viele CIOs kritisieren beispielsweise, von beauftragten Personalberatern nur unregelmäßig oder gar nicht über den Stand der Ermittlungen auf dem Laufenden gehalten zu werden. Auch fehlt es den Headhuntern oft an der nötigen Branchen- und fachlichen IT-Kompetenz.

Zu ihren Stärken gehört dagegen die Diskretion: In den allermeisten Fällen wird die vereinbarte Vertraulichkeit gewahrt, außerdem halten sich die Personalberater in der Regel an das Versprechen, nicht im Personalbestand ihrer Kunden zu wildern. Zuverlässigkeit scheint jedoch nur in dieser Hinsicht gegeben. Vier von fünf Personalberatern lassen den Kontakt zu ihrem Kandidaten einfach abreißen, wenn keine Vermittlung zustande kommt. Auch werden die Unterlagen oft erst spät zurückgesandt und angefallene Auslagen nur zögerlich erstattet. Das kommt bei CIOs nicht gut an. Siehe unsere ausführliche Berichterstattung ab Seite 34. **(hk)**



Was das Wissen über den CIO-Job angeht, haben etliche Headhunter Defizite.

A&O-Töchter sind insolvent

Dienstleister lässt 4tec und Itec pleite gehen.

Die beiden Tochterunternehmen des Field-Serviceanbieters A&O - Itec und 4tec - sind zahlungsunfähig. Am Mittwoch vergangener Woche teilte die Geschäftsleitung der Belegschaft mit, dass beide GmbHs wegen Überschuldung Insolvenz anmelden müssten. Einen Tag später stellte A&O die Insolvenzanträge beim Amtsgericht Düsseldorf. Betroffen sind insgesamt 550 Mitarbeiter an den Standorten München, Neuss und Potsdam - darunter 50 Angestellte der ehemaligen Siemens-Tochter Itec GmbH, die im Rahmen eines Betriebsübergangs zur 4tec wechseln sollten. Sie hatten sich geweigert, weil dies einen

Ausstieg aus dem für sie konzipierten Sanierungstarifvertrag bedeutete hätte. Der Vertrag sah zwar Gehaltseinbußen und Überstunden vor, sicherte den Mitarbeitern aber eine Beschäftigungsgarantie bis 2008 zu. Diese Garantie wollte A&O-Geschäftsführer Michael Müller mit dem Betriebsübergang loswerden - angeblich um Arbeitsplätze zu retten. Müller macht für die beiden Pleiten die IG Metall verantwortlich: Die Gewerkschaft hatte den Sanierungstarifvertrag aufgekündigt, nachdem A&O sich geweigert hatte Zahlen vorzulegen, die wirtschaftlichen Probleme des Konzerns hätten belegen können. **Fortsetzung auf Seite 4**



DIESE WOCHE

Law and Order in Second Life
 Auge um Auge, Zahn um Zahn - das funktioniert auch in der virtuellen 3D-Welt nicht. Wer sich nicht an die Gesetze hält, kann böse Überraschungen erleben. **Thema der Woche SEITE 6**

VMware stellt Benchmark vor
 Die EMC-Tochter hat den „VMmark“ angekündigt, mit dem die Leistung von Applikationen in virtuellen Umgebungen messbar werden soll. **Nachrichten SEITE 9**

IBM im Höhenflug
 Starke Softwareverkäufe haben IBM erneut zu einem Rekordergebnis geführt. **Nachrichten SEITE 12**

Offshoring – mit Bedacht!
 Die Auslagerung von Aufgaben in Billiglohnländer bringt beträchtliche Kosten mit sich und kann die Flexibilität einschränken. **IT-Strategien SEITE 28**

Alles mitnehmen?
 Wenn Mitarbeiter den Job wechseln, gibt es häufig Streit darüber, was sie an Unterlagen und Know-how mitnehmen dürfen. **Job & Karriere SEITE 36**





Cisco muss sich neu erfinden 13

Cisco steht vor einer unsicheren Zukunft. Switches und Routers werden Commodity, der Konzern muss neue Märkte erobern. Manager Rob Lloyd ist zuversichtlich.

NACHRICHTEN UND ANALYSEN

KPN holt IT vom Outsourcer zurück 8
Atos Origin muss Equipment zurückführen, nachdem die Niederländer ihr Geschäftsmodell ausweiten.

Hewlett-Packard schluckt Opware 10
RZ-Automatisierungssoftware soll nach den Zukäufen von Mercury und Peregrine das Portfolio abrunden.

Google will US-Funkfrequenzen 11
Das Unternehmen wäre unter bestimmten Voraussetzungen bereit, 4,6 Milliarden Dollar dafür zu zahlen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Green IT hilft sparen 16
Die Experton Group gibt ein Rechenbeispiel zu den Energiekosten in modernen virtualisierten Server-Umgebungen.

BMC kauft Realops 18
Die Übernahme bringt Technik zur Automatisierung von Standardroutinen in der IT-Administration.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Virtualisieren mit Solaris 20
Das Sun-Betriebssystem bietet in Version 10 umfangreiche Server-Virtualisierungsfunktionen, die aber aufwändig zu pflegen sind.

Kleine Helfer 21

SCHWERPUNKT: PERSONAL-MANAGEMENT

Gute Fachkräfte um jeden Preis halten 22
Führungskräfte müssen ein professionelles Personal-Management vorleben.

Langfristige Personalarbeit zahlt sich aus 24
Je motivierter die Mitarbeiter, desto geringer die Fluktuation.

Gleichmacherei ist passé 27
Arbeitgeber punkten mit Arbeitszeitmodellen und Diversity-Konzepten.



IT-STRATEGIEN

Was Offshoring kostet 28
Den erzielbaren Einsparungen stehen häufig hohe Aufwände für die Governance des Auslagerungsprojekts gegenüber. In vielen Unternehmen werden sie nicht früh genug einkalkuliert.

Ist die IT zu billig? 30
Einer IDC-Studie zufolge würden die meisten westeuropäischen Business-Manager gern mehr Geld in die interne IT investieren – sofern sie ihren Aufgaben dann besser nachkommt.

IT-SERVICES

Firmen lagern Entwicklung aus 32
Unternehmen aus dem Fahrzeugbau und der TK-Industrie lassen besonders gerne außer Haus forschen und entwickeln. Dabei streben sie zunehmend ergebnisorientierte Wertschöpfungspartnerschaften statt Einzelabkommen mit Spezialisten an.

JOB & KARRIERE

Gelbe Karte für Personalberater 34
CIOs und Personalers sind immer wieder unzufrieden mit den Leistungen von Headhuntern, wie eine CW-Studie zeigt

Wem gehört das Mitarbeiterwissen? 36
Rechtstreitigkeiten können ausufern, wenn Arbeitgeber und Mitarbeiter im Arbeitsvertrag nicht klären, wem das Know-how des Beschäftigten gehört und was geschieht, wenn er zur direkten Konkurrenz wechselt.

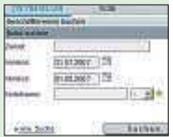
STANDARDS

Impressum 29
Stellenmarkt 37
Zahlen – Prognosen – Trends 42
Im Heft erwähnte Hersteller 42

COMPUTERWOCHE.de
Die Highlights der Woche

Mehr Freude am Reisen

In Kooperation mit dem Travel-Management-Anbieter Atlas bietet Computerwoche.de die einfache und schnelle Buchung von Flügen, Hotels und Mietwagen. Im Angebot sind bislang über 100 000 Hotels.



www.computerwoche.de/cw-traveller

Warum SOA-Projekte in der Praxis scheitern

Die Segnungen von SOA sind in den meisten Unternehmen noch nicht angekommen. Oft wird ein kritischer Erfolgsfaktor außer Acht gelassen: Der Mensch.

www.computerwoche.de/soa-expertenrat/?p=192

Compliance vs. Datenschutz

Um die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben zu gewährleisten, müssten Firmen eigentlich die Arbeitsplätze kontrollieren und dabei gegen den Datenschutz verstoßen. Compliance und Persönlichkeitsrecht passen nicht zusammen.



www.computerwoche.de/security-expertenrat/?p=135

Die besten Codenamen der IT-Geschichte

„Chicago“ oder „Clawhammer“ – was sich hinter diesen und zehn weiteren Codenamen der IT-Geschichte verbirgt, erfahren Sie im Quiz „Das dreckige Dutzend – die besten Codenamen der IT-Geschichte“.

www.computerwoche.de/misc/quiz/index.cfm?pk=40

iPhone und Co.

Über die neuesten Handy-Tarife, Tests zu aktuellen Smartphones und Ereignisse rund um die Mobilfunkbranchen informieren wir unter



www.computerwoche.de/knowledge_center/wireless/handy_pda/

Die Zukunft Der Softwareindustrie

Das Ende des Programmierens

www.computerwoche.de/596412/

Softwaremarkt zwischen SOA und Web 2.X

www.computerwoche.de/596417

Wie sich wichtiges Wissen planen lässt

www.computerwoche.de/596421

„Software als Produkt ist extrem unreif“

www.computerwoche.de/596145

Bill Gates nicht mehr reichster Mann der Welt.

WUNDERT UNS NICHT.

Auch, wenn wir an der Verarmung dieses Mannes unseren Teil dazu beigetragen haben: Da haben wir kein Mitleid! Schließlich profitieren immer mehr Kunden von unseren günstigen Preisen für gebrauchte Microsoft Software. Und wann machen Sie den zweitreichsten Mann der Welt noch ärmer? www.usedSoft.com

usedSoft®
WERFEN SIE IHR GELD NICHT AUS DEM WINDOW

MENSCHEN

EDS-Chef Jordan zieht sich zurück



Michael Jordan wird Anfang September als Vorstandschef (CEO) des IT-Dienstleisters EDS abgelöst. Sein Amt übernimmt Ronald Rittenmeyer, der bereits seit Dezember 2006 als Chief Operating Officer (COO) für das Tagesgeschäft des texanischen Unternehmens zuständig ist. Nach seinem Eintritt im Jahr 2005 habe der 60-Jährige dazu beigetragen, Produktivität und Qualität deutlich zu steigern und eine Milliarde Dollar Kosten zu sparen, so EDS. Jordan, der im März 2003 als Sanierer zu dem Outsourcing-Riesen geholt wurde, bleibt Chairman des Verwaltungsrats sowie Executive Officer des Konzerns.

FSC erweitert Geschäftsleitung

Der PC-Hersteller Fujitsu-Siemens Computers (FSC) hat Herbert Schönebeck und Heribert Göggerle in sein Executive Council aufgenommen. Schönebeck, der bisher das private Endkundengeschäft geleitet hat, wird nun als Senior Vice President Consumer & Devices auch die Verantwortung für das Display- und das Peripheral-Geschäft von Fujitsu-Siemens übernehmen. Göggerle verantwortet als Senior Vice President Supply Operations die Logistik des Unternehmens. Die beiden Manager teilen sich die Aufgaben von Peter Eßer, der bisher sowohl das Geschäft Consumer & Devices als auch die Supply-Operations geleitet hatte, und FSC nun verlässt.

Göbel leitet Finance-Bereich von SoftM

Jens Göbel hat Anfang Juli die Leitung des neuen SoftM-Produktbereichs Finance übernommen. Der 44-Jährige ist damit für die bestehenden Rechnungswesen-Produktlinien „SoftM Suite Financials“, „DKS“ und „Schilling“ verantwortlich sowie für die geplante Java-basierende Lösung Greenax Finance. Göbel ist seit dem Jahr 2000 Chef der SoftM-Tochter Schilling. Davor war er in verschiedenen Funktionen in Vertrieb und Beratung bei Schilling tätig, zuletzt als Vertriebsleiter.



Neuer Chef für BASF IT Services

Andreas Biermann verantwortet ab Anfang August für die IT-Tochter des Chemiekonzerns BASF als Geschäftsführer den Bereich Finance und Corporate Functions. Zusammen mit dem für die Einheit Sales and Delivery zuständigen Managing Director Ralf Sonnberger wird er die Geschäftsführung der BASF IT Services bilden. Biermann ersetzt Kurt Etmüller, der 2005 in die Geschäftsführung der BASF IT Services eingetreten war und nun – nach 29 Dienstjahren bei dem Konzern – in Ruhestand geht. Biermann ist seit 1988 für die BASF tätig. Seit Anfang 2004 leitet er die Einheit Corporate Service bei der BASF Company Ltd. in Seoul.

Knobe verlässt T-Systems



Der Chief Sales & Service Officer von T-Systems, Axel Knobe, verlässt Ende Juli das Unternehmen. Offiziell wurde der Weggang des 57-Jährigen „mit unterschiedlichen Ansichten über die strategische Ausrichtung der Geschäftskundensparte“ begründet. Knobe war allerdings erst vor kurzem massiv in Kritik geraten, weil er in einer Schulung die Lage von T-Systems mit dem Terroranschlag auf das World Trade Center verglichen haben soll. Der frühere Gedas-CEO war Anfang 2006 mit der Übernahme der VW-Tochter zu T-Systems gekommen. Bis ein Nachfolger gefunden ist, übernimmt Knobes Aufgaben Zvezdana Seeger, die für den IT-Dienstleister auch weiterhin den Bereich Systems Integration verantwortet.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Mehr Beratung erwünscht

Drei bis vier Jahre verweilen CIOs im Durchschnitt in einem Unternehmen, haben die Kollegen unserer US-amerikanischen Schwesterpublikation „CIO“ errechnet. In Deutschland mag sich das Karriere-Hamsterrad nicht so schnell drehen, Fakt ist indes, dass auch die Position des IT-Chefs keine mehr auf Lebenszeit ist.

Umso wichtiger wird der Wunsch der IT-Verantwortlichen, nicht nur in SOA-Fragen, zu Hardwareplattformen oder zum Thema Security beraten zu werden, sondern auch darüber wie es mit den eigenen Perspektiven aussieht und wohin sich der CIO weiterentwickeln kann.

Das zeigt umso eindringlicher die aktuelle Befragung der COMPUTERWOCHE (siehe auch „Gelbe Karte für Personalberater“, ab Seite 34), in der sich IT-Chefs zu Personalberatern äußern. Dabei sticht ein Aspekt besonders hervor: CIOs fühlen sich in punkto Betreuung und Karriereberatung von Headhuntern allein gelassen.

Das fängt schon damit an, dass der überwiegende Teil der Berater mit den Kandidaten, die zeitweilig ohne Job sind, erst gar nicht mehr redet. Und selbst wenn die Vermittlung erfolgreich war, hat nicht mal die Hälfte der Berater Interesse, den Kontakt mit dem IT-Manager aufrecht zu erhalten. Dabei ist den Computer-Führungskräften



Hans Königes
Redakteur CW

eine vernünftige Karriereberatung ganz wichtig. Äußerungen wie: „Ich wünsche mir ein ehrliches Feedback“ oder „Ein offenes Gespräch über die Gründe der Ablehnung wären sehr hilfreich“, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Antworten.

Der CIO will wissen, wo er mit seinem Know-how steht. Ist er zu sehr Techie oder zu sehr Manager? Reichen seine Führungsqualitäten aus? Wie viel kann er verdienen? Doch die Berater können nur selten Antworten geben. Sie stehen im Verdacht, ausschließlich

vermitteln und die Hand aufhalten zu wollen. Der Beweis: der mangelnde Kontakt nach der Vermakelung.

Bevor sich nun die Berater ihrerseits über die fehlenden Management-Fähigkeiten des einen oder anderen CIOs auslassen, sollten sie sich überlegen, ob sich für sie erstens, nicht ein neues und gutes Geschäftsfeld auf tut, wenn sie auch die Arbeit des kompetenten Jobberaters übernehmen. Und zweitens, ob es sich nicht auch finanziell lohnt, auf Beziehungspflege und langfristige Betreuung zu setzen.

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de Dort können Sie Ihre Meinung äußern und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihre Kommentare.

A&O-Töchter sind insolvent

Fortsetzung von Seite 1

Die Gewerkschaft empfahl ihren Mitgliedern, Nachzahlungen für alle Leistungen einzufordern, auf die sie zuvor verzichtet hatten. Laut IG Metall dürften rund 350 Klagen auf A&O zukommen.

Vor diesem Hintergrund drängt sich der Verdacht auf, dass Müller die Insolvenz benutzt hat, um diese Zahlungen zu umgehen. Eine riskante Taktik – nicht nur im Hinblick auf das Ansehen des Unternehmens bei seinen Kunden, sondern auch bei den eigenen Mitarbeitern. Andererseits lässt sich sonst nicht erklären, warum der Firmenchef immer wieder betont, die Gruppe an sich sei gesund und müsse sich um die Zukunft keine Sorgen machen. „Warum geht dann ausgerechnet die 4tec pleite, die bekanntermaßen wesentlich niedrigere Lohnkosten hat? Und warum unternimmt die Holding keine Anstrengung, der gefährdeten GmbH finanziell unter die Arme zu greifen?“, fragt IG-Metall-Sprecher Jörg Köther.

Siemens hält sich raus

Wie Müller einräumte, bedeutet der Insolvenzantrag nicht zwangsläufig das Ende. „Aber vielleicht wird nun auch dem Letzten bewusst, dass über marktgerechte Löhne nachgedacht werden muss, um das Unternehmen langfristig zu stabilisieren“, so Müller. „Noch ist nichts entschieden, das Verfahren ist ja noch nicht eröffnet“, bestätigt IG-Me-

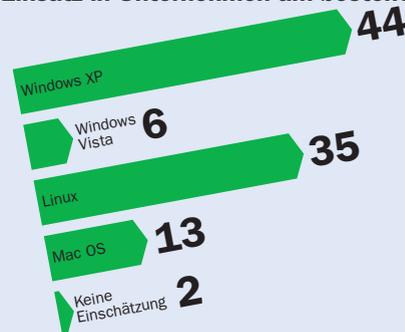
tall-Sprecher Köther. „Wichtig, um möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten, ist jetzt, dass die Kunden nicht abspringen.“

Der langjährige A&O-Partner Siemens will zu den Vorgängen bei A&O offiziell keine Stellung beziehen. „Die frühere SBS hatte die Sinitec-Gesellschaften bereits vor rund zehn Jahren ausgegründet und vor fast zweieinhalb Jahren im Rahmen ihrer strategischen Neuausrichtung und Konzentra-

tion auf höherwertige IT-Services an A&O verkauft. Siemens IT Solutions and Services steht heute in keiner operativen Geschäftsbeziehung mehr zu A&O. Daher können wir die Vorgänge nicht weiter kommentieren“, heißt es als Begründung. Es ist somit anzunehmen, dass die bestehenden Geschäftsbeziehungen zwischen Siemens und A&O mittlerweile über Drittanbieter abgewickelt werden. (sp) ◆

Frage der Woche

Welches PC-Betriebssystem eignet sich für den Einsatz in Unternehmen am besten?



Das Ergebnis der Umfrage legt den Schluss nahe, dass der Erfolg von Windows Vista noch etwas auf sich warten lässt.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 692

Oracle verteidigt seine Fusion-Strategie

Im Wettstreit mit dem Erzrivalen SAP setzt Oracle langfristig auf seine Middleware-Plattform „Fusion“. Andrew Sutherland, Vice President Technology für die Region Emea, erklärt im Interview mit CW-Redakteur Wolfgang Herrmann, wie Oracle den Kampf gewinnen will.

CW: Mit „Fusion Applications“ plant Oracle ein Set integrierter Services, die Komponenten aus diversen Anwendungen wie Siebel oder der E-Business Suite nutzen. Dahinter steht das Konzept einer Service-orientierten Architektur (SOA). Wie weit sind Sie damit?

SUTHERLAND: Es gibt zwei Aspekte von Fusion. Einer dreht sich um Business-Services. Davon stammen einige beispielsweise aus Siebel- oder Peoplesoft-Anwendungen, andere aus unserer E-Business Suite. Manche Unternehmen werden auch Komponenten aus SAP-Anwendungen nutzen. Bei diesen Services geht es um Geschäftslogik und damit verbundene Prozesse. Der zweite Aspekt bezieht sich auf die Infrastruktur, sprich Fusion als Middleware. Diese Infrastruktur ist kein Commodity-Produkt; sie muss sich mit den gestiegenen Anforderungen an Services und Prozesse verändern.

„Alle unsere Anwendungen stellen Funktionen in Form von Web-Services zur Verfügung.“

CW: Inwiefern? Zum Aufbau einer SOA gibt es bereits eine große Menge an Infrastrukturprodukten, beispielsweise Registries, BPEL-Engines oder diverse ESB-Angebote (ESB = Enterprise Service Bus, Anm. d. Red.).

SUTHERLAND: Unser Ziel ist ein umfassendes Portfolio an Werkzeugen. Dazu entwickeln wir eigene Software und kaufen interessante Produkte zu. Kunden bestätigen uns, dass wir die meisten Anforderungen mit unseren Infrastrukturprodukten schon heute abdecken.

CW: Das mag sein. Aber wie weit ist Oracle mit Fusion Applications? Wie sieht die Roadmap aus, wann wollen Sie fertig sein?

SUTHERLAND: Für uns geht es zunächst um die Frage, inwieweit wir die bestehenden Anwendungen weiterentwickeln und wie viele Web-Services wir daraus generieren. Es gibt bereits zahlreiche Funktionen, die als Web-Services zur Verfügung stehen und in einer SOA genutzt werden können. So gesehen könnte man sagen, wir sind fertig. Nun folgt die nächste Phase: Wir entwickeln neue Module, branchenspezifische Pakete und vieles mehr. Das ist eine fortlaufende Aufgabe, die im Grunde niemals beendet ist.



„Unsere Anwendungen sind schon heute alle SOA-fähig“, beteuert Oracle-Manager Andrew Sutherland.

CW: Ihr Konkurrent SAP hat eine klare Roadmap für seine Enterprise-SOA-Strategie auf den Tisch gelegt. Warum schafft Oracle das nicht?

SUTHERLAND: Unsere Antwort ist: Wir sind schon jetzt fertig. Alle unsere Anwendungen stellen Funktionen in Form von Web-Services zur Verfügung.

CW: Aber das ist nicht die Idee, die hinter Fusion Applications steckt. Nach Ihren eigenen Ankündigungen geht es dabei doch um ein integriertes Set aus Services.

SUTHERLAND: Richtig. Die Idee ist, diese Services auf eine neue Infrastrukturplattform zu stellen, die den gestiegenen Anforderungen an Flexibilität und Anpassbarkeit gerecht wird. Das wird für die diversen Module zu verschiedenen Zeitpunkten geschehen. Ich habe dafür keine Roadmap in der Tasche, die genau beschreibt, welches Modul zu welchem Datum verfügbar sein wird. Wichtig ist aus meiner

Sicht, dass schon heute alle unsere Anwendungen SOA-fähig sind.

CW: Heute arbeitet Oracle im Wesentlichen mit Punkt-zu-Punkt-Verbindungen zwischen den Anwendungen.

SUTHERLAND: Das kann man so nicht sagen. Alle Anwendungen sind für Web-Services vorbereitet. Sie können beispielsweise eine BPEL-Engine benutzen, um Services aus unterschiedlichen Programmen zu orchestrieren

„Die enge Integration unserer Middleware mit der Datenbank ist für Kunden ein Vorteil.“

(BPEL = Business Process Execution Language, Anm. d. Red.).

CW: Aus jeder alten Cobol-Anwendung lassen sich Web-Services kapseln und mit einer WSDL-Datei beschreiben (WSDL

= Web Services Description Language, Anm. d. Red.). Wo ist der Unterschied zu Ihrem Konzept?

SUTHERLAND: Was Sie beschreiben, ist zwar theoretisch möglich, in der Praxis aber mit einem beträchtlichen Aufwand verbunden. Wir stellen heute eine große Zahl von populären Anwendungen in Form von Web-Services zur Verfügung. Im nächsten Schritt werden wir Fusion Applications bauen.

„IBM hat immense Probleme, die vielen Komponenten gemeinsam zum Laufen zu bringen.“

CW: Wie wird das Oracle-Anwendungsportfolio in zwei bis drei Jahren aussehen? Wird es noch immer Bestandteile aus Siebel- und Peoplesoft-Produkten geben oder nur noch eine Menge Services, die Kunden nach Bedarf orchestrieren können?

SUTHERLAND: Diese Frage möchte ich nicht beantworten; das müssten unsere Applications-Verantwortlichen tun. Mein Fachgebiet ist die Infrastruktur. Und da ist die grundlegende Strategie klar: Wir schälen bestehende Funktionen in Form von Services heraus und entwickeln gleichzeitig neue Fusion-Anwendungen.

CW: Im Markt für Infrastruktursoftware hat es Oracle mit mächtigen Konkurrenten zu tun, darunter auch IBM. Wie positionieren Sie Ihre Middleware in diesem Umfeld?

SUTHERLAND: Für unsere Kunden ist wichtig, dass wir sowohl hinsichtlich der Anwendungen als auch mit unseren Infrastrukturprodukten offen sind. Beispielsweise können Unternehmen unsere BPEL-Engine auch auf einem „Websphere“ Application Server ablaufen lassen. Wir haben eine Menge Kunden mit Plattformen von Bea oder IBM, die zugleich mehrere unserer Middleware-Komponenten nutzen. Sie können unsere Produkte ausprobieren und bei Bedarf mehr davon einsetzen, ohne gleich auf die komplette Plattform umsteigen zu müssen. Hier liegt der Hauptvorteil gegenüber IBM. Ein anderer ist die Vollständigkeit unseres Stacks.

CW: IBM besitzt eines der größten Infrastrukturportfolios im Softwaremarkt.

SUTHERLAND: Natürlich bemüht sich auch IBM, so viele Teile wie möglich zusammenzutragen. Unsere Kunden bestätigen uns

aber, dass wir mit der Integration der unterschiedlichen Systeme schneller vorankommen. Es mag simpel klingen, aber Installation, Konfiguration und Setup gehen mit unserem Softwareportfolio einfacher und schneller. Praxiserfahrungen zeigen immer wieder, dass IBM immense Probleme hat, die vielen verschiedenen Komponenten gemeinsam zum Laufen zu bringen.

CW: Das mag daran liegen, dass IBM eine Menge Softwarehersteller übernommen hat. Doch das Gleiche gilt für Oracle.

SUTHERLAND: Wir haben viel Zeit in die Integration der Produkte gesteckt und werden das auch weiterhin tun. Darin unterscheiden wir uns grundlegend von IBM, die ihre Kunden nach dem Motto bedient: Sucht euch die Komponenten aus unserem Portfolio heraus, die ihr haben wollt. Zwar bieten auch wir diese Auswahl. Aber wenn ein Kunde ein komplettes Paket kauft, garantieren wir, dass alle Teile reibungslos zusammenspielen.

„Viele SAP-Kunden sind nicht glücklich mit der Netweaver-Plattform.“

CW: Sie wollen mit Fusion auch klassische SAP-Anwender locken. Warum sollte ein Unternehmen mit „Mysap“ oder R/3-Anwendungen Oracle-Middleware einsetzen?

SUTHERLAND: Viele SAP-Kunden, die zu uns kommen, sind nicht glücklich mit der Netweaver-Plattform, beispielsweise wenn es um Identity-Management geht. Mit Fusion füllen wir Lücken in Netweaver auf. Die meisten SAP-Anwender nutzen bereits unsere Datenbank und respektieren Oracle aus diesem Grund. Die enge Integration unserer Middleware mit der Datenbank ist für sie ein klarer Vorteil. ♦

Mehr zum Thema
www.computerwoche.de/591633:

- SAP lästert über Oracles Project X;
- 589984:** Interview mit Oracles Deutschland-Chef Jürgen Kunz;
- 587339:** Oracle peppt Applikationslinien auf.



www.computerwoche.de/soa-expertenrat/

Auch in Second Life gelten Gesetze

Wer die 3D-Welt im Internet für einen rechtsfreien Raum hält, ist auf dem Holzweg. Bewohner der virtuellen Parallelwelt müssen sich an Regeln halten.

VON KAROLIN NELLES*

Die virtuelle 3D-Welt Second Life im World Wide Web liegt im Trend. Mittlerweile tummeln sich dort rund 7,8 Millionen Besucher aus Ländern rund um den Globus. Das Spannende an diesem Telemedium ist, dass sich virtuelle und reale Welt vermischen. Menschen bewegen sich in einem irrealen Kosmos, der jedoch eng mit der wirklichen Welt verknüpft ist: Die Währung in Second Life – der Linden Dollar – lässt sich in handfeste amerikanische Dollar umtauschen. Universitätsvorlesungen und Ge-

aber nicht. Neben den vom Betreiber Linden Lab aufgestellten Regeln und Nutzungsbedingungen gilt auch das in der realen Welt vorgegebene Recht.

Auch virtuelle Geschäfte sind Rechtsgeschäfte

Deutsches Recht lässt sich aber immer nur dann anwenden, wenn ein Vorgang in Second Life einen Bezug zu Deutschland hat oder ein in Deutschland Ansässiger beteiligt ist. Ein erster Anhaltspunkt dafür ist die Sprache. Auch wenn die deutsche Second-Life-Version noch auf sich warten lässt, gibt es jetzt schon Bereiche mit einem klaren Bezug zu Deutschland wie das Apfelland oder den T-Online-Strand.

Beim Kauf von Gegenständen oder Grundstücken aus Bits und Bytes berührt sich die virtuelle Welt mit der sonstigen Realität, da die Umtauschmöglichkeit der Linden Dollar jeden Kauf auch zu einem Rechtsgeschäft in der wirklichen Welt macht. Hier will der Gesetzgeber mitreden. Zu beachten ist jedoch, dass bei einem Auto- oder Hauskauf in Second Life im juristischen Sinne kein Sachkauf, sondern ein Rechtskauf stattfindet. Denn natürlich erhält der Käufer bei dem Geschäft kein gegenständliches Produkt. Er besitzt lediglich das Recht, den virtuellen Gegenstand in Second Life zu nutzen.

Auch Firmen sollten sich der rechtlichen Relevanz ihrer Second-Life-Aktivitäten bewusst sein. Unternehmen nutzen die virtuelle Welt überwiegend als Werbeplattform. Dabei geht es primär darum, Präsenz zu zeigen, sich dadurch als dynamisch und „trendy“ darzustellen und für wenig Geld in die Schlagzeilen zu gelangen.

Wer diesen Weg wählt, muss sich jedoch um die Einhaltung



Auge um Auge, Zahn um Zahn – das funktioniert auch in Second Life nicht. Die Bewohner müssen Verbote beachten.

geltenden Rechts kümmern. Am T-Online-Strand etwa tummeln sich die Massen zum Tanzen, Sonnen und Chatten. Hier gibt es Sicherheitspersonal, das den Bereich überwacht und illegale Aktivitäten verhindern soll. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um einfache Nutzer, die einen entsprechenden Job innerhalb von Second Life angeboten bekommen haben. Es ist fraglich, ob dies ausreicht, um Haftungsrisiken auszuschließen.

Unternehmen sollten virtuelle Grundstücke genau überwachen

Keineswegs lässt sich ausschließen, dass ein Unternehmen für rechtswidrige Handlungen auf seinem Grundstück zur Verantwortung gezogen wird. Bei Unterlassungsansprüchen wegen Urheberrechts- oder Markenverletzungen kommt es stets darauf an, ob das Unternehmen verpflichtet war, seinen Verantwortungsbereich zu prüfen und gegebenenfalls einzuschreiten. Dies ist spätestens nach konkreten

Hinweisen auf Rechtsverletzungen der Fall.

Zurzeit treten fünf Typen von Rechtsverletzungen immer wieder auf:

1 Fälschungen von Identitäten

Viele Unternehmen sind mit ihrem Logo und ihren Produkten in Second Life vertreten, obwohl sie gar nichts davon wissen. So hat eine Studie der Agentur P4M kürzlich aufgedeckt, dass 59 Prozent der Marken in Second Life Fälschungen sind. Konkrete Hinweise auf diese Markenverletzungen werden durch Linden Lab offensichtlich ignoriert, obwohl der Betreiber stets beteuert, dass Gesetzesverstöße umgehend nachgegangen werde. Da Second Life auch für deutsche Nutzer zugänglich ist, ist Linden aber spätestens dann, wenn Fälschungen nach konkreten Hinweisen nicht innerhalb einer angemessenen Zeit entfernt werden, zur Haftung verpflichtet. Allerdings ist es aufwändig, den Be-

treiber in Deutschland vor Gericht zu bringen. International aufgestellte Unternehmen sollten für solche Fälle eher Rechtsschutz innerhalb der USA anstreben.

2 Raubkopien und Übernahme fremder Leistungen

Ob Gebäude, Texte, Bilder oder Musik, all diese Dinge genießen den rechtlichen Schutz des Urheber- und Wettbewerbsrechts. Viele Nutzer von Second Life gehen darüber hinweg und bilden in der realen Welt existierende Gebäude wie etwa im Second-Life-Bereich „Preußen“ das Brandenburger Tor oder den Fernsehturm vom Berliner Alexanderplatz inklusive der berühmten Uhr nach. Die Stadt Berlin teilte mit, sie sei nur „teilweise“ involviert gewesen, und der Senat habe an einem solchen Projekt überhaupt kein Interesse. Auch die ungefragte Übernahme digitaler Abbildungen von Häusern, Shops und Produkten greift immer stärker um sich. Dies verletzt die Urheberrechte des ursprünglichen Erstellers.

3 Fehlende Rechtsbelehrung

Shops und Präsenzen von Unternehmen müssen auch in Second Life gemäß dem Telemediengesetz ihrer Impressumsspflicht genügen. Bislang jedoch verfügt kaum eine Firmenniederlassung über ein solches Impressum. Dies ließe sich beispielsweise als Notecard versenden, sobald der Nutzer bei dem Shop beziehungsweise der virtuellen Location ankommt. Ferner könnte es an Eingängen aufgestellt werden. Bei Shops, die Waren wie zum Beispiel Musik auch für die reale Welt anbieten, müssen die Anbieter ihre Informati-

Hier lesen Sie ...

- ◆ was Firmen und Verbraucher beachten sollten, um rechtlich auf der sicheren Seite zu bleiben;
- ◆ welche Rechtsverletzungen in der virtuellen Welt am häufigsten vorkommen;
- ◆ warum es schwer ist, Verstöße zu ahnden und sein Recht durchzusetzen.

schäftstreffen werden abgehalten, und es gibt unzählige Verweise auf Internet-Seiten. Second Life ist zudem voll mit Werbung für „reale“ Produkte.

Diese enge Verknüpfung von virtuellem und realem Leben hat die Diskussion darüber angeheizt, ob Second Life rechtlich genügend abgesichert ist. Denn das künstliche Universum im Web hat auch seine Schattenseiten. Die Palette der Rechtsverstöße reicht vom Drogen- und Waffenhandel bis hin zur Kinderpornografie. Ein rechtsfreier Raum, in dem jeder tun und lassen kann, was er will, ist Second Life

Fünf Tipps für Firmen

- 1 Bei Präsenzen und Shops sollten Sie stets der **Impressumspflicht** genügen. Möglichkeiten zur Einsicht in das Impressum bieten beispielsweise Nachrichten an den **Eingängen** und **Klickpunkte** an anderen stark besuchten Stellen.
- 2 Insbesondere bei der **Schaltung von Werbung** ist es ratsam, die allgemein anerkannten Rechtsstandards zu beachten.
- 3 Machen Sie bei **Angeboten und Werbung** immer kenntlich, ob es sich um rein in der virtuellen Welt stattfindende Tätigkeiten handelt oder ob ein Realitätsbezug vorhanden ist, zum Beispiel bei Werbung für ein Internet-Gewinnspiel.
- 4 Verdeutlichen Sie durch die jeweilige **Sprache und Aushänge**, auf welchen Markt das Angebot oder Geschäft zielt. Das schafft zumindest etwas mehr Rechtssicherheit, weil klarer wird, welches Recht im Streitfall anzuwenden ist.
- 5 Mit dem Aufbau einer **Präsenz** ist es nicht getan. **Kontrollen** ist das Stichwort. So sollten nicht nur die Räume ständig überwacht werden, um unerlaubte Handlungen unverzüglich zu unterbinden. Auch das **angeheuerte Personal** in Form von Second-Life-Bewohnern sollte regelmäßig kontrolliert werden. Diese Überprüfung muss sich auch auf die **Inspektion von anderen Second-Life-Bereichen** erstrecken, um Marken- und Urheberrechtsverletzungen Dritter zu unterbinden.

Fünf Tipps für Verbraucher

- 1 Geben Sie gegenüber Dritten nie Ihre wirkliche **Identität** oder andere **personenbezogene Daten** preis. Sie wissen nicht, wer sich hinter einem Avatar verbirgt und was mit diesen Informationen passiert. Bitte beachten Sie auch, dass andere Ihre Gespräche und Kommentare mithören können, solange Sie sich nicht im IM-Modus (Instant Messaging) mit jemandem unterhalten.
- 2 Folgen Sie, insbesondere was mögliche **Straftaten** wie Beleidigung, Betrug und Verbreitung von Pornografie anbelangt, dem gleichen **Rechtsverständnis** und denselben **Moralvorstellungen** wie im realen Leben. In Second Life sind Sie nur bedingt anonym.
- 3 **Geschäfte in Second Life** sind mit einem wesentlich **höheren Risiko** verbunden als im realen Leben. Der Betreiber hat hinsichtlich seines Wechselkurses, der Schließung von Konten und der Beendigung von Second Life relativ freie Hand. Auf das Geld, das Sie in der virtuellen Welt anlegen, sollten Sie keinesfalls angewiesen sein.
- 4 Da der bisherige **Jugendschutz** innerhalb von Second Life völlig unzureichend ist, sollten Erziehungsberechtigte die entsprechenden Aktivitäten ihrer Kinder genau beobachten.
- 5 Anstatt **Linden Dollars** zu kaufen, sollten die vielen Möglichkeiten genutzt werden, durch bestimmte Tätigkeiten und Verhaltensweisen innerhalb von Second Life Geld zu verdienen. Hierdurch halten Sie Ihr finanzielles Risiko gering.

onspflichten nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch erfüllen. Das ist vorgeschrieben, soweit ein deutscher Avatar in diesen Läden einkauft. Dazu gehört eine ausführliche Belehrung über ein Widerrufs- oder Rückgaberecht. Auch dies geschieht in dem virtuellen Paralleluniversum nur äußerst selten.

4 Mangelnder Schutz Minderjähriger

Linden Lab selbst schreibt vor, dass die Nutzer von Second Life mindestens 18 Jahre alt sein müssen. 13- bis 17-Jährigen steht nur ein speziell angepasstes „Teen Second Life“ zur Verfügung. Eine wirksame Altersüberprüfung findet jedoch nicht statt. Werden innerhalb von Second Life Inhalte zugänglich gemacht, die nicht für Minderjährige geeignet sind, müssten nach Jugendmedienschutzstaatsvertrag angemessene technische Vorkehrungen getroffen werden, um diese Angebote vor dem Zugriff Minderjähriger zu schützen. Hier steht der Anbieter in der Pflicht, solange er seinen Dienst auch in Deutschland zugänglich macht.

5 Pornografie

In die negativen Schlagzeilen geraten ist Second Life in den vergangenen Monaten vor allem wegen der Verbreitung von Kinderpornografie. Zu Recht hat die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) darauf hingewiesen, dass Geschlechtsverkehr mit kindlichen Avataren als Kinderpornografie gilt und daher unter Strafe steht. Auch das Verreiben von pornografischen Inhalten in Second Life erfüllt einen Straftatbestand, wenn der Käufer ein Minderjähriger ist. Inzwischen ermitteln bereits die Landeskriminalämter.

Bessere Vollstreckung wichtiger als Gesetze

Linden Lab kämpft jedoch auch an ganz anderen Fronten mit gewaltigen Rechtsproblemen. Der Betreiber kann jederzeit nach freiem Ermessen seinen Wechselkurs von Linden Dollar in US-Dollar festsetzen. Von einem Tag auf den anderen könnte es also zu einer Inflation kommen. Des Weiteren steht es dem Second-Life-Schöpfer jederzeit offen, die virtuelle Welt einfach zu schließen. Auch könnte das ganze System kollabieren und Linden Lab in die Insolvenz rutschen. Für die bereits gezahlten Dollars gibt es keine finanzielle Absicherung, wie es in Deutschland zum Bei-

spiel im Versicherungswesen der Fall ist. Linden Lab ist somit eigentlich ein Fall für die Finanzaufsicht.

Wegen der Unsicherheit, welches Recht wann anzuwenden ist und vor allem, wie es wirksam vollstreckt werden kann, wird die Forderung nach einem Gesetz für Umgebungen wie Second Life

immer lauter. So hat sich kürzlich Peter Fleissner, Wissenschaftler am International Center for Information Ethics (ICIE), für ein Gesetzeswerk stark gemacht, in dem vor allem die Grundrechte festgehalten und mehr Rechtssicherheit für virtuelle Welten geschaffen werden sollen. Ob dies tatsächlich in die Tat umgesetzt

wird, ist zu bezweifeln. Der nationale Gesetzgeber kann jedenfalls nicht viel tun. Entsprechende Bestrebungen müssten international in Angriff genommen werden. Bevor jedoch ein eigenes Second-Life-Gesetz geschaffen wird, sollten die Verantwortlichen daran arbeiten, über Staatsgrenzen hinweg die Zusam-

menarbeit in Sachen Vollstreckung von Entscheidungen und Weitergabe von Daten zur internationalen Kriminalitätsbekämpfung zu verbessern. (ba)



*KAROLIN NELLES ist Rechtsanwältin der Kanzlei Schwarz Kelwing Wicke Westpfahl in München.

Mit Sicherheit ein gutes Gefühl.



fi-5900C
fi-4860C2
fi-5750C
fi-5650C
fi-4340C
fi-5530C
fi-5110C
fi-5015C
fi-5120C
fi-5220C

PRODUKTIONS-SCANNER

ABTEILUNGS-SCANNER

WORKGROUP-SCANNER

AP ASSURANCE PROGRAMME

ScanSnap S500
ScanSnap S500M

EUROPEAN ISV PARTNER

Was macht eine gute Familie aus?
Man kann sich auf jedes einzelne Mitglied verlassen. Bei Fujitsu sind Sie bestens aufgehoben, Sie können sich auf uns und jedes Mitglied unserer Produktfamilie verlassen. Als Markt- und Technologieführer* mit jahrzehntelanger Erfahrung sind unsere Scanner „State-of-the-Art“. Denn Fujitsu bietet Ihnen den exakt für Ihre Anforderungen passenden Dokumentenscanner.

Wie erreichen Sie mit Sicherheit dauerhafte Zuverlässigkeit?
Mit anhaltender Qualitätssicherung. Denn mit Fujitsu als Partner haben Sie die Möglichkeit, sich für unser „Assurance Programme“ zu entscheiden. Dabei handelt es sich um ein vom Hersteller unterstütztes Gewährleistungs- und Service-Angebot, das Fujitsu Scanner ergänzt. Es bietet zusätzlich zu den Standard-Garantieleistungen vielfältige weitere Optionen und Upgrades. Einfach eine gute Familie, die sie flexibel unterstützt.

Weitere Informationen und alle AP Produkte unter www.fdg.fujitsu.com



THE POSSIBILITIES ARE INFINITE

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/

593904: Kinderpornografie in Second Life;

593399: Hacker jagen ABC-Insel in die Luft;

592353: Second Life – der Turbo für das Web 2.0?;

592084: Second Life – wann eine Präsenz sich lohnt.

www.milc.de/foxy/06

* Quelle: Scanner Market Report Frühjahr 2006

Alle Namen, Herstelleramen, Marken- und Produktbezeichnungen unterliegen besonderen Schutzrechten und sind Herstellerzeichen und/oder eingetragene Marken der jeweiligen Inhaber. Alle Angaben unverbindlich. Änderungen an den technischen Daten ohne vorherige Ankündigung vorbehalten.